

Der Stand der Volksernährung.

Aus dem Ernährungsausschuß des Reichstages.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die allgemeine Aussprache über den Stand der Volksernährung fort. Von Mitgliedern der Linken wurde an der Spitze des Kriegsernährungsamtes scharfe Kritik geübt. Es wurde ihm vorgeworfen, daß es längst andere Wege hätte einschlagen müssen. Man müsse sich darüber wundern, daß das Volk bis jetzt durchgehalten habe. Man wolle ernstlich der Frage einer Aenderung des ganzen Systems näher treten. Von sozialdemokratischer Seite wurde bestritten, daß die Arbeiterlöhne auch nur annähernd in dem Verhältnis der Kosten für die Lebenshaltung gestiegen seien. Von der Rechten wurde demgegenüber die Notwendigkeit betont, die Erzeugung mit allen Mitteln zu fördern, daß es mit den Zufuhren aus der Ukraine doch recht unsicher bestellt sei.

Staatssekretär v. Waldow führte gegenüber der Kritik der Linken aus, daß das bisherige System unserer Volksernährung uns jedenfalls über die Not von vier schweren Kriegsjahren hinweggeholfen habe. So ganz schlecht könne es nicht sein, denn die Neutralen machten es uns in steigendem Maße nach. Niemand habe mit einer so langen Dauer des Krieges gerechnet, und ferner müsse man bedenken, daß es wohl keine Ernährungspolitik gebe, die es Erzeugern und

Verbrauchern gleichzeitig recht machen könne. Im übrigen trat der Staatssekretär der Auffassung entgegen, als ob wir irgendwie Veranlassung hätten, trübe in die Zukunft zu blicken.

Unterstaatssekretär Ebler v. Braun schilderte die Verhältnisse in der Ukraine. Nach dem Urteil aller Sachverständigen könne die Ukraine uns im laufenden Jahr 1 Million Tonnen Brotgetreide liefern. Erfreulicherweise seien in den letzten Wochen auch täglich gegen 200 Wagons abgeliefert worden. Aber die Zustände seien unsicher und die Beförderungsmöglichkeiten schwierig. An Kohle fehle es, weil die Bergwerke vielfach von den Bolschewiki zerstört worden seien. Daher müßte der Kohlenbedarf für den Eisenbahnverkehr in der Ukraine fast vollständig von den Mittelmächten gedeckt werden. Man habe jedoch die feste Hoffnung, daß wir aller Schwierigkeiten Herr werden können.

Inwieweit die neuesten politischen Ereignisse Einfluß auf die Getreidelieferungen haben können, sei von hier aus schwer zu beurteilen. Aber eingeweihte Kreise hätten mit dem Sturz der längst machtlos gewordenen Rada seit langem gerechnet, der es zuzuschreiben sei, daß die Frühjahrsbestellung nur bis zu etwa 50 v. H. erfolgt sei. Man habe in der Ukraine lieber an Großrußland als an die Mittelmächte liefern wollen. Aber es sei bereits gelungen, den Wert der Mark zu steigern, und wenn ein militärischer Druck nachhelfe, werde die Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages von Brest gelingen.